

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Nichtamtlicher Teil.

### Monarchenbegegnungen.

Das „Fremdenblatt“ legt bezüglich der Zusammenkunft in Swinemünde dar, daß es dabei nicht auf die Schaffung einer neuen politischen Situation abgesehen sei, sondern nur darauf, die einverständliche Beurteilung der gegebenen Lage festzustellen. Man weiß in Deutschland und Rußland und nicht minder in anderen Ländern die Begegnung vor Swinemünde als ein erfreuliches Symptom der allgemeinen politischen Lage, als einen Beweis für die herzliche Wärme des Verhältnisses zwischen den beiden Souveränen und für die guten Beziehungen zwischen den beiden Staaten zu würdigen. Die österreichisch-ungarische Monarchie kann sich eines solchen Beweises für ein Verhältnis zwischen Deutschland und Rußland, das mit ihren eigenen Intentionen so völlig im Einklang ist, nur freuen. Wir haben die neuerliche Klarstellung des Einvernehmens zwischen unserem Alliierten und dem befreundeten Rußland zweifellos als ein Aktikum auch in unserer politischen Rechnung zu buchen. Kein anderer Staat hat aber auch das Ergebnis von Swinemünde als ein Passivum in seine Rechnung einzustellen. Die Zwecke der Kaiserzusammenkunft sind gegen niemand gerichtet, und man hat nirgends Grund sie zu beanstanden.

Die „Neue Freie Presse“ ist überzeugt, daß der Besuch des Königs Eduard in Ischl Gelegenheit geben werde, vor allem die Balkanfragen zu besprechen. Die englische Diplomatie sowie die öffentliche Meinung in England nehmen diesen Fragen gegenüber nicht mehr dieselbe Haltung ein, wie noch vor wenigen Monaten. Der Gedanke einer besonderen englischen Aktion für die Balkanvölker hat im englischen Publikum immer an Anhang verloren, ein Gedanke, der allerdings auch in seinen gelindesten Formen von vornherein als sehr unzweckmäßig erscheinen mußte. Die englische Regierung hat, wie sich zeigt, nicht die Absicht, eine Sonderaktion zu unternehmen, und hat sich der Auffassung angeschlossen, daß das mazedonische Problem nur in der Weise behandelt werden kann,

daß die Pforte zur gründlichen Ausrottung des Bandidenwesens aufgefordert, daß von jeder Unterstützung desselben durch die christlichen Balkanvölker energisch abgemahnt und daß das Reformwerk, welches von Österreich-Ungarn und Rußland eingeleitet wurde, strikte durchgeführt wird. Diese Auffassung ist, wie der Verlauf der Unterredungen in Desio gezeigt hat, auch von Italien adoptiert worden, und es ist sehr wertvoll, daß sich nun auch England, und zwar eine liberale englische Regierung offen zu ihr bekemmt.

Die „Zeit“ meint, die Entree von Swinemünde werde dem Zarem wohl die Beruhigung bringen, daß Rußland nach außen wieder halbwegs konsolidiert ist. Eine dauerhafte Konsolidierung könne sich jedoch nur aus einer inneren Erneuerung des großen Reiches ergeben.

Das „All. Wiener Extrablatt“ schreibt: Heute, da die Tinte auf dem englisch-russischen Abkommen über Ostasien noch nicht getrocknet ist, beeilt sich der Zar, vor aller Welt zu dokumentieren, daß Rußland und Deutschland gute Freunde sind. Im Lichte dieser Begegnungen festigt sich der Gedanke des europäischen Friedens, dem man im Haag gerade wieder die Honneurs macht. In Swinemünde und später auf Wilhelmshöhe und in Ischl tagen viel bedeutendere, aktuellere Friedenskonferenzen.

Das „Neue Wiener Journal“ findet, daß die europäische Politik gegenwärtig von einer allgemeinen Annäherungsstimmung beherrscht werde, und damit den Bedürfnissen und Absichten der Nationen selbst besser als je entspreche. Die Koalitionsbestrebungen der zünftigen Staatsmänner begegnen dem Sehnen der Völker, ihrer breiten erwerbenden Schichten. Die europäische Koalition — die vielleicht nicht viel weniger Traum ist als der ewige Friede — ist jedenfalls die Richtung, in der sich die Politik der Mächte bewegt.

Die „Arbeiterzeitung“ erkennt die friedliche Bedeutung der Zusammenkunft in Swinemünde an, deren Hauptzweck darin liege, das englisch-russische Abkommen als einen Vertrag zu interpretieren, der nur die Interessengegensätze dieser beiden Mächte in Asien schlichten will, ohne gegen

eine dritte Macht feindlich seine Spitze zu kehren. Gegen eine solche Absicht der Zusammenkunft wäre nichts zu sagen, denn da man gesehen hat, wie das System der Bündnisse, Freundschaften und Verträge, das König Eduard beflissen ausbaut, gar sehr geeignet ist, Beunruhigung und Krisenstimmung in Europa hervorzurufen, sei es nur zu begrüßen, wenn in einem besonderen Falle der friedliche Sinn eines solchen Vertrages in unzweideutiger Form ausgesprochen wird.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 6. August.

Die „Pol. Korr.“ schreibt: Fürst Ferdinand von Bulgarien hat seinen Aufenthalt in Bayern zu einer Reise nach dem nahegelegenen Ischl benützt, um seiner Majestät dem Kaiser Franz Josef seine Ehrfurcht zu bezeugen. Seine Majestät hat dem Fürsten, der binnen kurzem sein zwanzigjähriges Regierungsjubiläum begeht, aus Anlaß seines Besuches die Inhaberschaft des k. und k. Husarenregiments Nr. 11 als Zeichen seiner persönlichen Sympathie verliehen. In dieser Allerhöchsten Verleihung liegt nicht nur eine Anerkennung der Fortschritte, die Bulgarien nach einer zwanzigjährigen Friedensarbeit aufzuweisen hat, sie ist auch ein Zeichen des Vertrauens, daß Bulgarien die kluge Linie seiner bisherigen Politik in Anlehnung an die Großmächte auch weiterhin einzuhalten bestrebt sein wird. Die in der letzten Zeit wiederholt aufgetauchten Gerüchte über angebliche, den Frieden gefährdende, ehrgeizige politische Pläne des Fürsten Ferdinand erhalten durch diese Allerhöchste Verleihung wohl das deutlichste Dementi.

Wie man aus Sofia berichtet, werden im ganzen Lande Vorbereitungen für die festliche Begehung des 20. Jahrestages der Thronbesteigung des Fürsten Ferdinand getroffen. Für die in Tirnovo abzuhaltenden Hauptfeier, die am 2./15. August beginnt, ist das Programm bereits in allen Einzelheiten festgestellt.

Aus Swinemünde meldet der Korrespondent des Berliner „Lokalanzeiger“: Man hört, daß zwischen dem Reichskanzler Fürsten Bülow und

## Fenilleton.

### Auf Wiedersehn!

Von Arut Griksen.

(Schluß.)

Dieser Entschluß hatte sich an sie herangeschlichen, wie ein schlauer Verführer, wie ein falscher Prophet, der das zersetzende Gift seiner trügerischen Gedanken vorsichtig, in immer stärkeren Dosen in ihre Seelen geträuft hatte.

Zuerst war es eine Frage gewesen. Eine stumme Frage des Weibes an den Mann: „Warum steigst du nicht wie ein glänzendes Meteor am Himmel der Erfolge auf und trägst mich mit dir empor aus den Niederungen des Lebens, daß alle Augen mit Bewunderung und Neid uns folgen? Du kennst alles, du kannst alles. Tausend andere, die man anstaunt, die ihren Namen durch die ganze Welt gerufen haben, sind nicht wert, dir die Schuhe zu lösen. Ein Leichtes müßte es dir sein, deinen Genius zum Verkünder einer neuen Zeit zu machen. Daß du ungekannt und ungenannt im Dunkel der Täler hinschleichst, während in den Höhen die Sonne deiner wartet — woher kommt das?“

Lange, lange nachher kam diesem Grübeln die Antwort: „Du hast keinen Willen!“

Und aus den besorgten Beobachtungen des Mannes keimte in einer unendlich traurigen Stunde die geheime Frage an das Weib auf: „Warum bist du unzufrieden? Bist du es mit mir?“

Ich weiß, daß du wie keine ein Recht hast, im Glanz des Reichthums über den kleinlichen Berechnungen des Alltags zu thronen. Ich weiß aber auch, daß deine Klugheit dir keinen Zweifel an der Erkenntnis lassen kann, daß ich bis zur Selbstvernichtung ringe und kämpfe, um meine Verheißungen des Ruhmes und Goldes wahr zu machen. Warum leihst du mir nicht die Hilfe deines aufmunternden Lächelns, deines vertrauensvollen Zuspruchs?“

Und es antwortete eine fremde Stimme in seinem Herzen: „Du hast keine Geduld!“

Bis diese beiden Erklärungen allmählich zur Schärfe von Vorwürfen zwischen den stetig mahelnden Gedanken zugeschliffen waren und die stille Verzweiflung der beiden Menschen den traurigen Mut gebar, der ihr Worte gab.

„Du hast keinen Willen!“ sagte das Weib.

„Du hast keine Geduld.“ sagte der Mann.

Und je häufiger sie diese Anklagen wiederholten, desto mehr verlockte sie die Sucht, ihre Meinungen zu begründen, daß sie an vermeintliche Mängel rührten und Schuldfragen aufwarfen, die so ungerecht wie verlezend waren.

Niemals würden sie mit solcher Heftigkeit die Klagen gekreuzt, niemals so schwer einander verwundet haben, wenn sie es über sich vermocht hätten, die Unzulänglichkeit alles Menschlichen einander zugute zu halten. Zwischen ihrer blind verehrenden Liebe aber und dem Eigensinn ihrer ungerechtfertigten Vorwürfe gab es keine vermittelnde Erklärung.

Mit dem heißen Verlangen, einander zu umflammern, Mund auf Mund zu pressen und das Köstlichste ihres Fühlens einander hinzugeben, mußten sie fortfahren, ihre empfindsamen Herzen zu peinigen — mußten damit fortfahren, obwohl ihnen die Zerrüttungen ihrer Nerven in diesem unvernünftigen Streit täglich fühlbarer wurden und die Erreichung des von beiden ersehnten Ziels in immer größere Ferne rückten.

Da kam endlich der Augenblick des Triumphs für die Miniarbeit des Schicksals. Eine unselbige Ratlosigkeit entriß den Lippen des Mannes die Klage: „Dieser Kampf lähmt mich! Wie soll ich dabei in ein geistiges Schaffen mich vertiefen, das die Konzentration aller Kräfte erfordert?“

„Ah — was hätte er darum gegeben, den Klang dieser Worte zurückzurufen!“

Das Weib starrte ihn an mit den großen zauberschönen Augen, in denen er langsam und traurig allen Glanz hinstirben sah. Dann sagte das Weib: „Ich gehe —“

In dieser Stunde sprachen sie nicht mehr davon. In der nächsten aber, nach schwerem, einsamem Ringen, in dem jedes mit sich schlüssig geworden war.

„Liebst du mich noch?“ fragte der Mann.

„Beil ich dich liebe —“ antwortete das Weib.

„Wirst du zurückkehren?“

„Es liegt an dir. Ich will es.“

„Wenn ich erreicht habe, was ich dir versprochen —“

dem russischen Minister des Äußern Izvolskij vollständige Übereinstimmung herrscht. Allgemein ist der Eindruck, daß eine Festigung der deutsch-russischen Beziehungen erreicht worden sei.

Die meisten russischen Ministerien haben, wie die „Petersburger Pol. Kor.“ mitteilt, ihre Vorschläge der Staatsentnahmen und Ausgaben für 1908 bereits ausgearbeitet. Die Ausgaben übersteigen danach die des laufenden Jahres um ein wenig. Größere Summen beanspruchen das Unterrichtsministerium, das Kriegsministerium, die Vervollständigung der Schlachtflotte und der Bau neuer Eisenbahnen. In anderen Ressorts sind dagegen starke Einschränkungen vorgenommen worden. — Durch eine Verfügung des Unterrichtsministers wird für das nächste Schuljahr eine Beschränkung der Aufnahme von Studenten in die Universitäten vorgeschrieben. Hervorgehoben ist diese Maßregel durch die gegenwärtige Überfüllung der Hochschulen, die ihrerseits wiederum mit den innerpolitischen Zuständen der letzten Jahre zusammenhängt. Die Vorgänge an den Hochschulen haben es verhindert, daß ein großer Teil der studierenden Jugend seine Studien regelrecht beenden und die Hochschule verlassen konnte. Bei dem jährlichen Zuwachs an Studenten ist nun die Zahl der Hörer so gesteigert worden, daß die Lehrsäle, noch mehr aber die Räume für Spezialbeschäftigungen, wie z. B. die Laboratorien, anatomischen Kabinette und andere, die Menge der Frequentanten nicht mehr zu fassen vermögen. Daher mußte auch für das nächste Jahr den „freien Zuhörern“ der Zutritt verweigert werden.

Die liberale Partei Englands hatte bei der jüngst vollzogenen Ersatzwahl im Bezirke Nordwest-Staffordshire, wo ihr der durch Sir Alfred Billsons Tod erledigte Wahlsitz mit 2349 Stimmen Mehrheit gesichert blieb, seit mehreren Monaten zum erstenmal wieder einen Sieg zu verkünden. Während aber — so wird der „Köln. Ztg.“ aus London berichtet — der frühere Inhaber des Wahlsitzes ein Liberaler im eigentlichen Sinne des Wortes war, ist sein Nachfolger Stanley ein radikaler Arbeiter, dem 5000 dort im Besitze des Wahlrechtes befindliche Grubenarbeiter ihre Stimmen zugewendet haben. Da die Liberalen, falls sie einen eigenen Kandidaten aufgestellt hätten, wahrscheinlich eine Niederlage erlitten hätten, hatten sie den Ausweg gewählt, den Arbeiterkandidaten, der sich unter die ministerielle Partei sahne stellte, mit dem ganzen Aufgebote der Partei zu unterstützen. Die Opposition brachte trotz aller Anstrengungen diesmal 520 Stimmen weniger als vor 18 Monaten auf, was sich vielleicht durch den Umstand erklärt, daß sie ihren Hauptstützpunkt unter der ländlichen Bevölkerung besitzt, die um diese Zeit mit der Heu-Ernte beschäftigt ist und von der Wahl im ungünstigsten Augenblicke überrascht wurde, da sie kürzlich ihren

Partei-Apparat erneuert hatte und plötzlich mit ganz neuen Leuten den Wahlkampf aufnehmen mußte.

Der hervorragende portugiesische Staatsmann Sinze Ribeiro, der seit langem Führer der Partei der Regeneradores war, ist plötzlich gestorben. Sein Hingang hat, wie man aus Lissabon meldet, im ganzen Lande Trauer hervorgerufen, die in vielfachen Kundgebungen aus den Reihen aller Parteien Ausdruck findet. Der König und die Königin richteten an die Witwe Beileids-telegramme; desgleichen kam ein solches von dem in Lourenço-Marques weilenden Kronprinzen. Die Königin-Mutter stattete der Witwe einen Besuch ab. Die Laufbahn Ribeiro's, der in den letzten Jahrzehnten zu den markantesten politischen Persönlichkeiten Portugals gehörte, war eine sehr rasche und glänzende. Er erwarb sich als junger Deputierter in der Kammer durch rednerische Begabung und insbesondere durch seine reichen finanzwissenschaftlichen Kenntnisse großes Ansehen und wurde, als er kaum das 32. Lebensjahr erreicht hatte, zur Übernahme des Finanzportefeuilles berufen. Er stand zu wiederholtenmalen an der Spitze der Regierung, zuletzt für kurze Zeit im vergangenen Jahre. Auf dem Gebiete der Staatswirtschaft war Ribeiro eine der bedeutendsten Kapazitäten Portugals; er hat sich jedoch im Verlaufe seiner Tätigkeit als Ministerpräsident auch auf anderen Gebieten der Verwaltung große Verdienste erworben.

### Tagesneuigkeiten.

— (Das Schwein im Böhmerwald.)

Die Prager „Bohemia“ schreibt: Aus Kuschwarda im Böhmerwald wird uns von einem glaubwürdigen Freunde unseres Blattes folgende köstliche und dennoch vollständig wahre Geschichte von dem „Schweine“ eines biederen Bauers erzählt: Hört der gute Mann aus seinem Schweinestall ein verdächtiges Geräusch und ein mißvergnügtes Grunzen seines in der Nacht Ruhe gestörten Vorsteviehes. Schnell springt er auf, fährt in die Kleider und eilt in den Stall. Voll Schrecken bemerkt er, daß ihm sein treues Haustier gestohlen worden ist. Auf der Suche nach den Spuren des Diebes fand er — den Seinen gibt's der Herr im Schlaf — eine Briefftasche mit 170 K vor, die der Dieb jedenfalls verloren hatte. Durch diesen Fund beruhigt, legte er sich wieder nieder. Inzwischen hatte der Dieb seinen Verlust bemerkt; er band das Schwein im Walde an einen Baum und kehrte in den Stall zurück, um seine Börse zu holen. Natürlich umsonst. So sah er sich wiederum genötigt, zu dem gestohlenen Schwein zurückzukehren, um sich an diesem wenigstens teilweise schadlos zu halten. Wer aber beschreibe seinen Schrecken, als er sich auch hier wiederum geprellt sah! Denn das Schwein, einen Morgen imbiß vermissend, hatte sich losgerissen und den Weg zu den heimischen Penaten allein gefunden. Der also vom Glücke begünstigte Bauer erlegte das gefundene

Geld bei der Behörde, wo es ihm nach Jahr und Tag zugesprochen werden dürfte, da sich der Verlustträger begreiflicherweise wohl nicht melden wird. (Man muß zugeben, daß der Einsender dieser „vollständig wahren Geschichte“ den Dieb auf seinen Gängen merkwürdig scharf beobachtet hat.)

— (Japan in der Lehre.) Wie weit der Verneiner Japans geht und wie tatkräftig die Regierung ihn unterstützt, das zeigt eine Mitteilung eines französischen Blattes; die japanische Regierung hat einen Delegierten nach der Schweiz entsandt, um dort aus eigener Anschauung den modernen europäischen Hotelbetrieb und alles was mit der Bequemlichkeit des Gasthofwesens zusammenhängt zu studieren. Der Abgesandte, eine amtliche Persönlichkeit, hat sich nicht darauf beschränkt, in Zylinder und mit Gacehandschuhen sich von diesem oder jenem Hoteldirektor durch die Räume seines Etablissements führen zu lassen; praktisch will er sein Studienfeld bearbeiten. In Ghyon, im Kanton Waadt, hat er in einem Hotel als Kellner Stellung genommen und die Serviette im Arm, bedient er die Fremden.

— (Mit Dynamit und Starkstrom gegen Haifische.) Ein junger Seemann berichtet, wie wir der „Köln. Zeitung“ entnehmen, in einem Briefe aus St. Thomas (Westindien) folgendermaßen: Einer der größten Übelstände des Hafens von St. Thomas ist die Anwesenheit einer Menge von Haien, die uns nicht gestattet, außer in ganz reinem Wasser am Ufer das bei der großen Hitze so notwendige Bad zu nehmen. Nachdem nun diefertage zwei Regner beim Baden von den gefräßigen Ungeheuern verschlungen worden waren, kam der Ingenieur eines hier ankernden amerikanischen Schulschiffes auf den eigenartigen Gedanken, die Bestien mit Dynamit zu töten. An eine Angel, die aus fingerdickem Eisen geschmiedet war, wurde ein Stück Speck von fünf Pfund gesteckt. In dem Speck war eine Dynamitpatrone verborgen, die mit einem elektrischen Draht nebst Zünder verbunden war. Der Köder wurde an einem starken Seil zu Wasser gelassen und das andere Ende des Drahtes mit einer elektrischen Batterie in Verbindung gebracht, und nun harrete man des Erfolges. Es dauerte nicht lange, als ein zwölf Fuß langer Hai am Heck des Schiffes auftauchte, sich auf den Rücken legte und den ledernen Bissen verschlang. Der geniale Hai-töter drückte auf den Knopf der Batterie und mit einer Wasserjähle flogen zugleich die Stücke der zerrissenen Hyäne des Meeres in die Luft. Auf dieselbe Art wurde innerhalb zehn Tagen acht großen Haien der Garaus gemacht. Durch den Erfolg mutig gemacht, versuchte nunmehr der Ingenieur, die tiidischen Tiere durch Elektrizität zu töten. An ein dünnes, sonst zur Starkstromleitung dienendes Kabel wurde die Haiangel befestigt und dann, mit dem üblichen Köder versehen, ins Meer versenkt. Das andere Ende des Kabels wurde mit einer Dynamomaschine an Bord in Verbindung gebracht. Es dauerte nicht lange, bis ein großer Hai wütend an der Angel riß. Nun wurde ein Strom von 200 Volt durch das Kabel geschickt,

„Ja. Ich sehe es ein, daß ich dich behindere.“  
„Ich will alles versuchen.“

Das hatte so fest und bestimmt geklungen. Und doch wußten sie von diesem Augenblick an, daß sie nichts mehr zu erwarten hatten. Klarer denn je fühlten sie es, daß die Gemeinschaft ihrer Liebe das Element war, in dem allein sie zu leben vermochten, der fruchtbare Boden, aus dem ihr Lebenswille durch Millionen von Wurzeln seine Kraft zog. Diese Gemeinschaft zu trennen, das hieß, einen starken Baum mitten durchsägen, das hieß einen kraftstrotzenden Menschen zerschneiden in der Hoffnung, daß die beiden Teile zu neuen selbständigen Organismen sich erheben würden.

Der Mann sagte sich: „Ich werde in Sehnsucht nach ihr verkümmern.“ Das Weib fühlte: „Ich werde aus der Ferne ihn abwärts gleiten sehen und werde nicht mehr den Mut haben, den aufzurichten, der mich tragen sollte.“ —

Nun hörten sie draußen den Wagen vor das Haus rasseln. Sie sahen hinaus. Noch immer fiel dieser graue trübselige Regen. Wie ein breiiger Nebel lagerten die Wolken über der Stadt.

Sie reichten sich die Hände. Ein nasser Schleier legte sich vor ihre Augen, so daß sie einander in dieser letzten Stunde nicht einmal sehen konnten. Dann umschlangen sie sich, und der Glaube an das Glück verbrannte in der wilden Blut ihres letzten Kusses. Es war wie das Köcheln eines Sterbenden, dieses „Auf Wiedersehen!“ von den zuckenden Lippen des Mannes.

Auch das Weib sagte: „Auf Wiedersehen!“

Dann fiel die Tür zwischen beiden zu. Die Tür einer Gruft.

### Der Fall Basilijev.

Roman von Paul Oskar Höder.

(35. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Von Basilijev verlautet den ganzen Tag über nichts. Er sitze droben am Schreibtisch und arbeite, sagte das Stubenmädchen, das in der Frühe bei ihm aufgeräumt hatte. Nicht einmal während sie hin- und hergegangen sei, habe er aufgeblickt, sondern emsig geschrieben. Er sehe übrigens so bleich und übernünftig aus, als habe er kaum eine Stunde geruht, sondern sei unausgesetzt am Schreibtisch tätig gewesen.

Martha hatte die Mädchen so viel als möglich fortgeschickt zu weiten Kommissionen, um ungestört packen zu können. Sie litt an einem Reisesieber, das sie derart erschöpfte, daß sie über Tag kaum geordnet auf die einfachste Frage zu antworten vermochte. Zimmer war es ihre grausame Angst vor Basilijev, ihre Furcht, er werde sie plötzlich überraschen und ihren Plan stören. Auch fürchtete sie, daß Justus sich weigere, Lärm schlagen und dadurch Aufsehen erregen werde.

„Justus ist nach seiner freiwilligen Hungertur so matt und gefügig.“ erwiderte Johannes dem gegenüber, „daß er uns keinerlei Schwierigkeiten bereiten wird. Übrigens meine ich, es wäre gut, wenn du ihn möglichst lange wachzuhalten versuchtest. Sein erster Schlaf wird dann so fest sein, daß er vermutlich erst im Eisenbahnwagen erwachen wird.“

Alles schien nach Wunsch gehen zu wollen.

Wenig nach sechs Uhr kam Frau Winter herauf, um zu fragen, ob die Mädchen bald fertig seien; der Wagen sei sogleich zu erwarten.

Es war für das Gefinde nichts mehr zu tun, soviel Martha, die immer, zerstreut, dabei ängstlich und schreckhaft war, mußte. Aber das Stubenmädchen erinnerte sich, daß der Samowar, den Herr Basilijev auf seinem Zimmer stehen hatte, und der fast fortwährend in Tätigkeit war, noch für den Abend und die Nacht hergerichtet werden mußte.

Sie eilte also hinauf und trat bei dem Russen ein. Er gab kaum Antwort auf ihre Frage, so vertieft schien er in seine Schreibarbeit. Sie nahm den Kessel mit in die Küche.

Martha, die gerade antwiegend war, erinnerte sich plötzlich, daß noch eine Kleinigkeit vom Kaufmann zu besorgen war. Während die Köchin also schon in ihrem Sonntagsstaat die Treppe hinabstolperte, mußte das Stubenmädchen noch rasch einen Gang in die Nachbarschaft tun.

Johannes glaubte die Mädchen schon fort und wollte Martha in der Küche auffuchen. Er rief ihren Namen gedämpft über den Flur herüber. Martha fuhr zusammen — vermutlich weil gleichzeitig das Stubenmädchen von seiner Besorgung zurückkehrte.

„Was ist dir?“ fragte Johannes beunruhigt, während der Diensthote den Samowar wieder hinauftrug. Er bemerkte, daß sich Martha kaum mehr auf den Füßen zu halten vermochte. Er fürchtete doch sehr für die Geliebte: Wenn schon das Reisesieber sie dermaßen mitnahm, wie mochte sie dann erst unter den Fatiguen der weiten Reise, Seite an Seite mit dem Kranken, leiden?

Sie konnte nicht antworten. Sie brach in Tränen aus und warf sich Johannes an die Brust. Der ahnte, daß es hauptsächlich die Furcht vor Basilijev war,

aber nur mit dem Erfolge, daß die Bestie wie rasend das Wasser peitschte. Erst bei 750 Volt Strom schoß der Hai auf einmal fast kerzengerade aus dem Wasser, um dann regungslos niederzufallen. Es war erreicht. Voller Freude holten jetzt die Regier ihren Todfeind in Fischerbooten an Land, um ihn triumphierend fürs Mahl zu bereiten.

**Lokal- und Provinzial-Nachrichten.**

**Die Generalversammlung des «Cyrill- und Method-Vereines»**

fand gestern in Wocheiner Feistritz statt. Der Ort hatte aus diesem Anlasse festlichen Flaggen Schmuck angelegt. Es hatten sich weit über 400 Teilnehmer aus sämtlichen von Slovenen bewohnten Kronländern eingefunden, darunter die Herren Reichsratsabgeordneten Fribar, Grafenauer, Dr. Korosec, Bogacnik und Dr. Zitnik. Am Bahnhofe wurden die Teilnehmer namens des Lokalkomitees von den Herren Bürgermeister Arh, Oberlehrer Sumek und Pfarrer Piber begrüßt, wofür der Vereinsvizepräsident des Vereines, Herr Notar Lukas Svetec, in herzlichen Worten dankte.

Hierauf fand in der Ortspfarrkirche eine heilige Messe statt, worauf sich die Versammlungsteilnehmer im Hotel „Triglav“ einfanden, wo um halb 12 Uhr die Generalversammlung eröffnet wurde. Herr Notar Svetec begrüßte alle Anwesenden mit herzlichen Worten und mahnte angesichts der von seiten der nationalen Gegner drohenden Gefahr zur Eintracht. Namens des Vereinsausschusses beantragte sodann der Vorsitzende, den gewesenen Präsidenten des Vereines, Herrn Monjar. Thomas Zupan, der seit der Begründung des Vereines mit aufopferungsvoller Liebe an der Spitze des Vereines gestanden war, zur Anerkennung seiner Verdienste und zum Zeichen der Dankbarkeit des Vereines, zum Ehrenmitgliede zu wählen. Dieser Antrag wurde unter lebhafter Zustimmung einstimmig angenommen.

Sodann ergriff der Vereinssekretär Herr Doktor Zvan Svetina das Wort zum Berichte über die Tätigkeit des Vereines im abgelaufenen Verwaltungsjahre. Der Vereinsausschuß beriet die Vereinsangelegenheiten in 11 Sitzungen, der neugegründete Verwaltungs- und Schulausschuß hielten zusammen etwa 10 Sitzungen ab. Den im Vorjahre auf der Generalversammlung in Loitisch gestellten Anträgen und gewünschten Wünschen sucht man nach Tunlichkeit zu willfahren. Zur Abtrennung der görzischen Filialen und zu deren Angliederung an einen dortigen Verein konnte allerdings der Vorstand seine Zustimmung nicht erteilen, ersuchte jedoch die Bildungsanstalten der görzischen und kärntnischen Slovenen mit allen Kräften zu unterstützen. Naturgemäß hat der Vorstand den Verhältnissen in Kärnten die größte Auf-

merksamkeit zugewendet. Einen großen Schritt nach vorwärts bedeutet in dieser Hinsicht die neugegründete Haushaltungsschule in St. Jakob im Rosentale, an deren Erhaltung der Verein mit einer beträchtlichen Summe partizipieren wird. — Auch die vom Herrn Pfarrer Treiber aus Völkermarkt geäußerten Wünsche nach einer Regelung des sprachlichen Unterrichtes an den Vereinschulen in Kärnten wurden eingehend gewürdigt. Nachdem der Referent die Veränderung im Beamtenstatus erwähnt und sich eingehend mit den Gründen des Rücktrittes des früheren Präsidenten Monsign. Tomo Zupan beschäftigt hatte, wandte er sich der Besprechung der Tätigkeit der Filialen zu, deren es im Vorjahre 153 mit etwa 8000 Mitgliedern gab. Leider entfaltete ein großer Teil davon gar keine Tätigkeit, während allerdings andere sehr rege waren.

Der Verein erhielt im abgelaufenen Jahre 11 Kindergärten, an national exponierten Orten, wo 829 slovenische Kinder untergebracht waren, außerdem wurden 3 Privatkinderergärten unterstützt. Volksschulen verwaltete der Verein 5 mit 17 Klassen; sie wurden von 1141 Kindern besucht. An den Vereinschulen wirkten 41 Lehrkräfte, und zwar 2 weltliche Lehrer, 5 Katecheten, 17 weltliche Lehrerinnen und 17 Schulschwester. Neugegründet wurde ein Kindergarten in Graßnik und einer in Gaberje bei Gills; beschlossen und für die allernächste Zukunft in Aussicht genommen ist die Eröffnung eines Kindergartens in Domzale und einer Knabenvolksschule in Muta. — Auch im verflossenen Jahre unterstützte die Öffentlichkeit, verschiedene Vereine und Korporationen den Verein in ausgiebiger Weise, namhafte Spenden flossen ihm auch aus Legaten zu. Der akademische Verein „Prosveta“ hat die Einführung der Vereinsansichtskarten beantragt und den Verein bei der Durchführung dieses sowohl in materieller als in ideeller Hinsicht äußerst erfolgreichen Planes tatkräftig unterstützt. Der Verkauf des Nationalstempels hat einen Reingewinn von 4433 K 24 h abgeworfen, indes konnte bei entsprechender Agitation ein weit höherer Ertrag erzielt werden. Auch durch den Verkauf von Vereinszindern wird in Zukunft eine weit ergiebigere Einnahmsquelle eröffnet werden. Referent gedachte schließlich des Vereinszweckes und mahnte zum einträchtigen Kampfe für die Erhaltung der nationalen Rechte.

Herr Advokaturskandidat Dr. Gregor Zerjav unterzog diesen Bericht einer eingehenden Kritik. Einleitend ließ er unter allgemeiner Zustimmung dem Wunsche Ausdruck, die Generalversammlung möge in Zukunft nicht zu so unpassender Stunde und an Werktagen veranstaltet werden. Einerseits würde hiedurch die Generalversammlung zu einer leeren Formalität herabgedrückt, andererseits dem Volke der Zutritt verwehrt. War aber für die Wahl eines Werktagestages die Rücksicht auf die Geistlichkeit maßgebend, so scheine man zu vergessen, daß die Sorge für die nationale Schutzarbeit zum größten Teil in weltliche Hände übergegangen sei. Die ganze Tätigkeit des Vereines bewege sich nach zwei Richtungen, einerseits Sammlung der Mittel, andererseits richtige Disponierung mit ihnen. Was das erstere anlangt, genüge nicht der einfache Hinweis darauf, daß ein großer Teil der Filialen nicht arbeite, es müsse vielmehr diese Frage kritisch studiert und die Ursachen dieser Erscheinung ermittelt werden, um endlich dieses Übels einmal Herr zu werden. Andererseits müsse für die richtige Abgrenzung zwischen Autonomie und Zentralismus gesorgt werden, man dürfe jedoch die Autonomie nicht soweit treiben, daß man auf die Einrichtung der Schulen keinen Einfluß hat, was zum Beispiel an der Mädchenvolksschule in Marburg der Fall sei; die Organisation des Schulwesens müsse streng zentralisiert werden. Sinegen empfehle es sich einzelnen Filialen die Sorge für die Erhaltung gewisser Schulen zu überlassen. Redner vernisse im Berichte des Sekretärs eine kritische Beleuchtung der Wirksamkeit der vom Verein erhaltenen Schulen. Was für Resultate erzielt worden sind, ob ein Fortschritt oder ein Rückschritt zu verzeichnen ist, all dies interessiere die Generalversammlung. Der Bericht befaße sich ferner gar nicht mit der nunmehr aktuell gewordenen Frage der Änderung der Statuten und gebe keine Auskunft darüber, in welcher Richtung diese zu erfolgen habe. Auch müsse endlich Stellung zur Frage genommen werden, ob es angehe, daß an den Volksschulen des Vereines Konnen angestellt werden, ob nicht der Zweck des Vereines besser durch Anstellung von männlichen weltlichen Lehrkräften erreicht würde. Redner hoffe, daß wenigstens der nächstjährige Bericht über diese wichtigen Fragen Auskunft erteilen werde.

Hierauf erstattete der Vereinskassier, Herr Notar Alexander Sudovernik, den Rechenchaftsbericht. Die Einkünfte des Vereines beliefen sich im Jahre 1906 auf 63.983 K 78 h. Sieben entfallen auf die

Beiträge der Filialen 22.458 K 37 h, allerdings müsse mit Bedauern konstatiert werden, daß 65 Filialen keine Beiträge eingekendet haben, hier müsse Remedur geschaffen werden. Verschiedene Spenden beliefen sich auf 5015 K 40 h, die Zeitungssammlungen ergaben 4729 K 1 h, der Verkauf der Vereinszindern warf einen Reingewinn von 3000 K ab, der Verkauf der Ansichtskarten ergab 1424 K 75 h. Die Ausgaben beliefen sich auf 54.676 K 1 h, so daß sich am 31. Dezember 1906 ein Kassafaldo von 9306 K 79 h ergibt. — Die Bilanz zeigt an Aktiven 202.025 K 71 h, an Passiven 32.338 K 7 h, so daß das reine Vereinsvermögen 169.687 K 64 h beträgt. Ein beiläufiger Voranschlag läßt für das nächste Jahr ein Anwachsen der Ausgaben auf 70.000 K erwarten, es müssen also neue Quellen für die Einnahmen gesucht werden. Man müsse sich in dieser Hinsicht die Tätigkeit anderer Schutzvereine, den Deutschen Schulverein, die Südmart, die Lega nazionale zum Vorbilde nehmen.

Herr Jurist Ernst Refar beleuchtete kritisch einzelne Punkte des Rechnungsberichtes, wobei er zum Resultate kommt, daß der Verein im abgelaufenen Jahre materiell keinen Fortschritt gemacht habe, sondern daß im Gegenteile bei fast sämtlichen Einnahmsposten ein Rückschritt zu bemerken sei. Nur der Eröffnung neuer Einnahmsquellen, namentlich der Ansichtskarten und des Nationalstempels sei es zu verdanken, daß der Verein kein Defizit zu verzeichnen habe. Was den Abschluß von Kontrakten über den Verlag von Gebrauchsgegenständen, die zugunsten des Vereines verkauft werden, anbelangt, so müsse man mit aller Entschiedenheit verlangen, daß der Verein in Zukunft solche nur mit slawischen Firmen schließe. Eine Revision der alten Verträge sei dringend notwendig, diese müssen präzise und detailliert abgefaßt sein und eine Minimaleinnahme garantieren, damit nicht in Zukunft in den Einnahmen allzugroße Fluktuationen eintreten.

Nachdem Herr Notar Sudovernik einige Aufklärungen gegeben hatte, wurde der Bericht der Revisoren verlesen. Die gesamte Gebarung war in der schönsten Ordnung befunden worden, weshalb für die Funktionäre das Absolutorium beantragt wurde. Dieser Antrag wurde einhellig angenommen. Hierauf schritt man zu den Wahlen. Da infolge eines Protestes des Herrn Professors Dr. Opek a eine Wahl per acclamationem nicht vorgenommen werden konnte, schritt man zur Wahl mit Stimmzetteln, die folgendes Resultat ergab: Zum Präsidenten wurde Herr Regierungsrat Andreas Senekovič mit 247 von 256 abgegebenen gültigen Stimmen gewählt. Herr Regierungsrat Dr. Fr. Detela erhielt 7, Herr Pfarrer Zvan Brhobnik 2 Stimmen. — In den Ausschuß wurden gewählt: für die Dauer von drei Jahren: Prof. Dr. Zvan Merhar aus Triest mit 234, Advokaturskandidat Dr. Gregor Zerjav mit 227, Vizebürgermeister Dr. Karl Bleiweis-Trsteniski mit 223 und Franz Pahernik, Großgrundbesitzer in Wuchern (Steiermark), mit 222 Stimmen; auf die Dauer von zwei Jahren Advokat Dr. Fr. Novak in Laibach mit 208 und auf ein Jahr Propst Gregor Einspieler mit 175 Stimmen. — In den Aufsichtsrat wurden gewählt: Prof. Dr. Fr. Jlesič, Advokat Dr. Danilo Majaron, Pfarrer Fr. Pavlič, Abgeordneter Fr. Bobse und Advokat Dr. Vladimir Kavnhar. — Ins Schiedsgericht wurden berufen: Bürgermeister Karl Savnik, Landesgerichtsrat Fr. Bedernjak, die Advokaten Dr. Fr. Zefavčič und Dr. Karl Triller sowie Kanonikus Kalan. (Schluß folgt.)

(Statthaltereivizepräsident Dr. Graf Schaffgotisch.) Seine Majestät der Kaiser hat mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. v. den mit dem Titel und Charakter eines Statthaltereivizepräsidenten bekleideten Hofrat Dr. Andreas Grafen Schaffgotisch in Triest zum Statthaltereivizepräsidenten ad personam in der 4. Rangklasse ernannt.

(Der Ministerpräsident in der Wochein.) Seine Excellenz der Herr Ministerpräsident Freiherr von Beck und Gemahlin sind vorgestern nachmittags mit Automobil zu längerem Aufenthalte im Hotel St. Johann am Wocheiner See eingetroffen.

(Personalmeldungen.) Herr Sanitätschef des 3. Korps, Generalstabsarzt Dr. Alfred Ritter von Leobenstein-Aigenhorst, ist vorgestern nachmittags hier angekommen und im Hotel „Union“ abgestiegen. Dortselbst ist auch Herr Generalmajor Johann von Ratkovič aus Agram abgestiegen.

(Inspektion.) Am 3. d. M. inspizierte die hiesigen Genossenschaften der Herr Hofsekretär des Handelsministeriums, Dr. Rudolf Schindler.

Er mußte aber abbrechen, da das Dienstmädchen soeben wieder leichtfüßig von oben herunter kam.

Ob sie jetzt gehen könne — fragte sie, die Ungeduld stand ihr dabei auf dem Gesicht geschrieben.

„Du hast — den Samowar — hinaufgebracht?“ fragte Martha stoßend.

Das Mädchen bejahte.

„Und Herr Basilijev ist wohl noch immer mit seiner Arbeit beschäftigt?“ forschte Johannes.

„Nein, er hatte die Feder hingelegt und sich auf's Sopha gesetzt. Ich sagte ihm, daß wir Ausgang hätten, und wenn er noch etwas wünsche —“

„Was erwiderte er?“

„Er fragte nur, wer bei dem Kranken die Wache gestört gehalten habe. Ich sagte ihm: der Herr Brake. Und der würde wohl auch heute wieder...“

Sie zuckte die Achseln. „Ich wußte es ja nicht genau.“

Endlich waren sie allein. Die beiden Wärter sollten erst Punkt ein Viertel vor zehn Uhr eintreffen. Ihre Sachen setzten sie bereits vorher auf der Bahn ab — der Rollstuhl, mittels dessen der Kranke zum Bahnhof geschafft werden sollte, befand sich noch seit dem verunglückten Ausflugsplan von neulich im Hause. Johannes schlug vor, die Koffer, die jetzt im Flur standen, in die Parterrewohnung zu spedieren. Denn wenn der Kusse sie, an der Glastür vorbeikommend, sehe, so könnte er vielleicht Verdacht schöpfen. Nachdem sie sich gemeinsam davon überzeugt hatten, daß Justus still im Bett lag, wohl im Begriff, einzuschlummern, belud sich Johannes selbst mit dem Gepäck Marthas und ihres Bruders und stellte es unten ab. Martha folgte ihm dahin. Sie graute sich, allein in der Wohnung zu bleiben. Und Justus hatte ja die Klingel. Bei der kirchhofähnlichen Stille im ganzen Hause hörte man ein Glockenzeichen auch hier dicht unter seinem Zimmer. (Fortf. folgt.)

merksamkeit zugewendet. Einen großen Schritt nach vorwärts bedeutet in dieser Hinsicht die neugegründete Haushaltungsschule in St. Jakob im Rosentale, an deren Erhaltung der Verein mit einer beträchtlichen Summe partizipieren wird. — Auch die vom Herrn Pfarrer Treiber aus Völkermarkt geäußerten Wünsche nach einer Regelung des sprachlichen Unterrichtes an den Vereinschulen in Kärnten wurden eingehend gewürdigt. Nachdem der Referent die Veränderung im Beamtenstatus erwähnt und sich eingehend mit den Gründen des Rücktrittes des früheren Präsidenten Monsign. Tomo Zupan beschäftigt hatte, wandte er sich der Besprechung der Tätigkeit der Filialen zu, deren es im Vorjahre 153 mit etwa 8000 Mitgliedern gab. Leider entfaltete ein großer Teil davon gar keine Tätigkeit, während allerdings andere sehr rege waren.

Herr Jurist Ernst Refar beleuchtete kritisch einzelne Punkte des Rechnungsberichtes, wobei er zum Resultate kommt, daß der Verein im abgelaufenen Jahre materiell keinen Fortschritt gemacht habe, sondern daß im Gegenteile bei fast sämtlichen Einnahmsposten ein Rückschritt zu bemerken sei. Nur der Eröffnung neuer Einnahmsquellen, namentlich der Ansichtskarten und des Nationalstempels sei es zu verdanken, daß der Verein kein Defizit zu verzeichnen habe. Was den Abschluß von Kontrakten über den Verlag von Gebrauchsgegenständen, die zugunsten des Vereines verkauft werden, anbelangt, so müsse man mit aller Entschiedenheit verlangen, daß der Verein in Zukunft solche nur mit slawischen Firmen schließe. Eine Revision der alten Verträge sei dringend notwendig, diese müssen präzise und detailliert abgefaßt sein und eine Minimaleinnahme garantieren, damit nicht in Zukunft in den Einnahmen allzugroße Fluktuationen eintreten.

Nachdem Herr Notar Sudovernik einige Aufklärungen gegeben hatte, wurde der Bericht der Revisoren verlesen. Die gesamte Gebarung war in der schönsten Ordnung befunden worden, weshalb für die Funktionäre das Absolutorium beantragt wurde. Dieser Antrag wurde einhellig angenommen. Hierauf schritt man zu den Wahlen. Da infolge eines Protestes des Herrn Professors Dr. Opek a eine Wahl per acclamationem nicht vorgenommen werden konnte, schritt man zur Wahl mit Stimmzetteln, die folgendes Resultat ergab: Zum Präsidenten wurde Herr Regierungsrat Andreas Senekovič mit 247 von 256 abgegebenen gültigen Stimmen gewählt. Herr Regierungsrat Dr. Fr. Detela erhielt 7, Herr Pfarrer Zvan Brhobnik 2 Stimmen. — In den Ausschuß wurden gewählt: für die Dauer von drei Jahren: Prof. Dr. Zvan Merhar aus Triest mit 234, Advokaturskandidat Dr. Gregor Zerjav mit 227, Vizebürgermeister Dr. Karl Bleiweis-Trsteniski mit 223 und Franz Pahernik, Großgrundbesitzer in Wuchern (Steiermark), mit 222 Stimmen; auf die Dauer von zwei Jahren Advokat Dr. Fr. Novak in Laibach mit 208 und auf ein Jahr Propst Gregor Einspieler mit 175 Stimmen. — In den Aufsichtsrat wurden gewählt: Prof. Dr. Fr. Jlesič, Advokat Dr. Danilo Majaron, Pfarrer Fr. Pavlič, Abgeordneter Fr. Bobse und Advokat Dr. Vladimir Kavnhar. — Ins Schiedsgericht wurden berufen: Bürgermeister Karl Savnik, Landesgerichtsrat Fr. Bedernjak, die Advokaten Dr. Fr. Zefavčič und Dr. Karl Triller sowie Kanonikus Kalan. (Schluß folgt.)

(Statthaltereivizepräsident Dr. Graf Schaffgotisch.) Seine Majestät der Kaiser hat mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. v. den mit dem Titel und Charakter eines Statthaltereivizepräsidenten bekleideten Hofrat Dr. Andreas Grafen Schaffgotisch in Triest zum Statthaltereivizepräsidenten ad personam in der 4. Rangklasse ernannt.

(Der Ministerpräsident in der Wochein.) Seine Excellenz der Herr Ministerpräsident Freiherr von Beck und Gemahlin sind vorgestern nachmittags mit Automobil zu längerem Aufenthalte im Hotel St. Johann am Wocheiner See eingetroffen.

(Personalmeldungen.) Herr Sanitätschef des 3. Korps, Generalstabsarzt Dr. Alfred Ritter von Leobenstein-Aigenhorst, ist vorgestern nachmittags hier angekommen und im Hotel „Union“ abgestiegen. Dortselbst ist auch Herr Generalmajor Johann von Ratkovič aus Agram abgestiegen.

(Inspektion.) Am 3. d. M. inspizierte die hiesigen Genossenschaften der Herr Hofsekretär des Handelsministeriums, Dr. Rudolf Schindler.

Besonders lobend sprach er sich über die Wirtegenossenschaft, deren Krankenkassen usw. aus. Herr Hofsekretär Dr. Schindler besichtigte auch die Sodawasserfabrik und gab wiederholt seiner Zufriedenheit über die exakten Einrichtungen der Genossenschaft Ausdruck.

— (Personalmeldung.) Herr Oberinspektor Eugen Guttmann, Stationschef der hiesigen Südbahnstation, ist gestern vom Urlaube zurückgekehrt.

— (Die Handels- und Gewerbekammer für Krain in Laibach) hält Freitag, den 9. d. M. um halb 5 Uhr nachmittags im städtischen Magistratssaale in Laibach eine öffentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Vorlage des Protokoll der letzten Sitzung. 2.) Mitteilungen des Präsidiums. 3.) Mitteilungen des Sekretariates. 4.) Vorlage der Kammerrechnung für das Jahr 1906. 5.) Wahl eines Vertreters der Kammer im Schulausschusse der gewerblichen Fortbildungsschule in Idria. 6.) Gesuch der Schuhmachergenossenschaft in Neumarkt um Subvention zur Deckung der Kosten für einen Fachkurs. 7.) Gesuch der Handwerker-Genossenschaft in Idria um Unterstützung der Teilnehmer eines Fachkurses für Schuhmacher in Idria. 8.) Bericht über die Zuschüsse der Direktion der k. k. Kunstgewerblichen Fachschule in Laibach in Stipendienangelegenheiten. 9.) Vertrauliche Sitzung.

— (Eisenbahnunfall bei Spielfeld.) Der Schnellzug Nr. 6 Triest—Wien stieß gestern um 4 Uhr 15 Minuten früh in der Station Spielfeld an eine Verschublokomotive, wodurch ein Heizer getötet, zwei Maschinisten, zwei Postbedienstete und ein Weichenwärter verletzt wurden. Von den Reisenden meldeten sich in der Station Spielfeld drei als verletzt. Der Schnellzug Nr. 6 ist von Graz mit einer vierstündigen Verspätung abgegangen.

— (Eine zweite Telephonleitung Wien—Triest.) Das k. k. Handelsministerium hat die Herstellung einer zweiten interurbanen Telephonleitung Wien—Triest auf Staatskosten bewilligt. Nach Einlangen des erforderlichen Materials in zwei bis drei Monaten, wird mit den diesbezüglichen Arbeiten begonnen werden.

— (Die Wiener Knabenhorde) sind gestern infolge des Eisenbahnunglücks bei Spielfeld nicht vormittags, sondern erst nachmittags um halb 3 Uhr hier eingetroffen, worauf sich die schmuckadjustierten Zöglinge mit ihrer Musikkapelle zum gemeinsamen Essen in die Lokalitäten der Volks- und Studentenküche begaben. Der übrige Nachmittag diente der Besichtigung der Stadt, und gegen Abend verfügte sich die stramme Schar, die überall freundliches Interesse erregte, nach Tivoli, um in Gegenwart einer großen Menschenmenge am Standbilde Radetzky's einen Kranz niederzulegen. Im Schweizerhause erfolgte auf Kosten der Stadtgemeinde die Bewirtung der Zöglinge, die sich gegen 9 Uhr abends unter Trommelwirbel zur Übernachtung in die Kaserne des Infanterieregiments Nr. 27 begaben. Deren Musikkapelle aber konzertierte noch einige Zeit im Schweizerhause und fand für ihre braven Vorführungen lauten Beifall. — Heute früh wurde die Fahrt nach Triest fortgesetzt.

— (Sichtlich der Typhuserkrankungen) erfahren wir von informierter Seite, daß sich derzeit in Laibach 4 Fälle in Privatpflege befinden, die aber sämtlich aus Adelsberg zugewachsen sind. Unter der einheimischen zivilen Bevölkerung kam bisher noch kein Erkrankungsfall vor. Im Landespitale stehen 21 Typhusfälle in Behandlung, die teils aus Adelsberg stammen, teils sporadische Fälle aus verschiedenen Gegenden Krains sind, wie sie allsommertlich beobachtet werden. Betreffs der Erkrankungen beim Militär ist zu erwähnen, daß in der Landwehrkaserne, wie zu erwarten war, der Typhus im Erlöschen begriffen ist; in der Peterskaserne kamen einige neue verdächtige Fälle hinzu, die aber sofort isoliert wurden und im k. k. Garnisonsspital in Beobachtung stehen. In dieser Kaserne sind die Verhältnisse überhaupt viel schwieriger, weil die Kaserne ein alter Bau ist, der den heutigen hygienischen Anforderungen in keiner Weise entspricht. Die k. k. Militärbehörden, insbesondere die Militärärzte tun alles nur mögliche, um der Krankheit trotz dieser ungünstigen Verhältnisse möglichst bald Herr zu werden. So wird außer anderen hygienischen Maßnahmen die Mannschaft zwei- bis dreimal täglich ärztlich untersucht und jeder verdächtige Fall sofort im Garnisonsspital interniert. Der Mannschaft ist der Ausgang in die Stadt verboten. Aus Gesundheitsrückichten mußte ihr jedoch das Exerzieren und das Abhalten von Bewegungsspielen auf dem Kasernplatz gestattet werden. Das Publikum wird daher im eigenen Interesse gut tun, jeden Verkehr mit der in

der Peterskaserne untergebrachten Mannschaft zu vermeiden. Ein eigens zu diesem Zwecke aufgestellter Wachmann sieht übrigens darauf, daß hier keine Berührung mit der Zivilbevölkerung stattfindet. — Bei dieser Gelegenheit muß betont werden, daß die Reinlichkeit das wichtigste Abwehrmittel gegen den Typhus ist. Die Hausbesitzer werden daher aufmerksam gemacht, in ihren Häusern auf peinlichste Reinlichkeit, insbesondere hinsichtlich der Aborte und Senkgruben, zu schauen. Der Abtritt soll entgegen weggeführt werden, Düngerhaufen sind zu beseitigen. Wir haben schon in einem der früheren Berichte betont, daß eine epidemische Ausbreitung des Typhus in Laibach kaum zu befürchten ist und daß es höchstens zu kleineren Hausepidemien kommen könnte. Aber auch diese sind nur in Häusern möglich, in denen nicht auf Reinlichkeit geschaut wird und worin die Abort- und Senkgrubenanlagen vernachlässigt werden. Besondere Vorsicht ist in sogenannten Massenquartieren und Zinskajernen nötig. In diesen herrscht in der Regel eine mangelhafte Aufsicht, weshalb sich die vielen Parteien mancherlei Unarten angewöhnen und das Haus verunreinigen. Solche Häuser können zu wahren Typhusherden werden, weshalb ihren Besitzern eine erhöhte Vorsicht zur Pflicht zu machen ist. Dem Typhus kann mit Erfolg begegnet werden, wenn überall peinlichste Reinlichkeit herrscht und jeder auch nur verdächtige Fall sofort zur Anzeige gebracht wird, damit die nötigen Isolierungs- und Schutzmaßnahmen getroffen werden können.

— (Einschränkung des Zivil-Güterverkehrs u. Einführung eines Lieferfristzuschlages wegen der Militärmanöver in Kärnten.) In der Zeit vom 1. bis einschließlich 9. September l. J. werden in den durch die Militärtransporte in Anspruch genommenen Stationen der k. k. Staatsbahndirektionen Villach und Triest und der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft Frachtstückgüter, Eilgüter in Wagenladungen und Frachtgüter in Wagenladungen nur nach Lunlichkeit zur Beförderung angenommen, oder wenn die Verladung und Beförderung dieser Güter nicht sofort erfolgen kann, nach Maßgabe der verfügbaren Lagerräume mit dem Vorbehalte späterer Annahme zur Beförderung nur in einstweilige Verwahrung genommen. Eilstückgüter, lebende Tiere und leicht verderbliche Güter werden unbeschränkt zur Beförderung angenommen. Die Ausfolgung aller dieser Güter wird keiner Beschränkung unterworfen. In der Zeit vom 4. bis einschließlich 9. September werden in den Stationen der Strecke Friesach einschließlich, St. Veit a. d. Glan—Görz St. B. einschließlich, Afling—Krainburg einschließlich, St. Veit an der Glan—Tarvis einschließlich, Unter-Drauburg ausschließlich, Möllbrücke—Sachsenburg einschließlich Frachtstückgüter, Eilgüter in Wagenladungen und Frachtgüter in Wagenladungen zur Beförderung nicht angenommen und nur nach Lunlichkeit ausgefolgt, lebende Tiere und leicht verderbliche Güter zur Beförderung nicht angenommen, jedoch unbeschränkt ausgefolgt, während Eilstückgüter unbeschränkt zur Beförderung angenommen und ausgefolgt werden. Außerdem findet auf alle Transporte, die vom 1. bis einschließlich 10. September auf den Linien der k. k. Staatsbahndirektionen Villach und Triest sowie der Südbahn zur Auf- oder Abgabe gelangen oder diese Linien transitieren und deren Ausführung in den bezeichneten Bahngebieten oder außerhalb dieser aus Anlaß der Einschränkung des Güterverkehrs behindert wird, ein Zuschlag zu den reglementarischen Lieferfristen von zwei Tagen für Eilgüter und lebende Tiere und von sechs Tagen für Frachtgüter Anwendung.

— (Ein slovenisches Mädchenpensionat in Laibach.) Wie bereits früher gemeldet, wurde in Laibach der Frauen-Erziehungs- und Bildungsverein „Madika“ ins Leben gerufen, der sich hauptsächlich die Errichtung eines slovenischen Mädchenpensionates zur Aufgabe gestellt hatte. Dieses Pensionat gelangt im kommenden Schuljahre zur Eröffnung. Es ist für jene slovenischen und überhaupt slavischen Mädchen bestimmt, die die Kaiser Franz Josef I. städtische höhere Mädchenschule, bezw. das Lyzeum oder irgendeine andere slovenische Schule in Laibach besuchen. In der Anstalt erhalten die Mädchen eine gründliche theoretische und praktische Ausbildung sowie eine sorgfältige bürgerliche Erziehung als künftige Hausfrauen. Sie werden mit den Umgangsformen vertraut gemacht und überhaupt fürs praktische Leben erzogen. Ihr Gesüßleben wird durch Musik und Gesang, durch Deklamationen und angemessene Lektüre sowie durch Teilnahme an Kunstveranstaltungen veredelt; in hygienischer Beziehung wird deren Körper durch gesunde und genügende Nahrung, durch vorsichtige und individuelle Abhärtung, durch Spiele und

Turnübungen, durch Spaziergänge, Bäder usw. gekräftigt. Die Anstalt hat einen Hausarzt, der nötigenfalls jederzeit zur Verfügung steht; für jeden erkrankten Zögling wird gewissenhaft in einem eigenen isolierten Zimmer gesorgt. Das Pensionat trägt den Charakter der slovenischen Häuslichkeit; die Hausordnung leitet die Zöglinge zu Pünktlichkeit, Gewissenhaftigkeit, Ordnungsliebe und Liebe zu häuslichen Beschäftigungen an. — Es werden ordentliche und außerordentliche Zöglinge aufgenommen. Erstere wohnen im Internate, letztere weilen nur tagsüber in der Anstalt. Die Einschreibgebühr beträgt 4 K. Die ordentlichen Zöglinge zahlen 60 K monatlich für Wohnung, Nahrung und Beaufsichtigung beim Unterrichte; die außerordentlichen Zöglinge, die über Mittag in der Anstalt bleiben, haben 16 K monatlich zu entrichten. Nach Maßgabe des Raumes werden auch ältere Zöglinge für einzelne Monate aufgenommen; solche zahlen 70 K monatlich. Die Zahlungen haben im vorhinein zu erfolgen. Zur Einschreibung sind das ärztliche Zeugnis, das letzte Schulzeugnis und der Lauffchein mitzubringen. Für den Unterricht in der Musik und in verschiedenen Sprachen werden im Einvernehmen mit den Eltern besondere Honorarsätze bestimmt. Die Zöglinge erhalten in der Anstalt auch Tanzunterricht in Verbindung mit Anstandslehre. Allmonatlich werden den Eltern Rechnungsausweise über Ausgaben für außerordentliche Lehrerfordernisse, für den Besuch des Theaters, für Toiletten usw. übermittelt; doch wird es Sache der Anstalt sein, die Mädchen bei allen Ausgaben zur Sparsamkeit und Bescheidenheit anzuleiten. Die Wäsche wird in der Anstalt selbst gewaschen, und zwar die Leibwäsche gegen eine angemessene Entschädigung, die Tisch- und Bettwäsche unentgeltlich. Jeder ordentliche Zögling hat einen entsprechenden Vorrat von gemerkter Wäsche und sonstigen auch gemerkten Gebrauchsgegenständen mitzubringen, die aus dem Prospekte ersichtlich sind. Die Eltern werden allmonatlich vom Fortgange, vom Benehmen und vom Gesundheitszustande der Zöglinge in Kenntnis gesetzt.

— (Trauung.) Man schreibt uns aus Gottschee: Am 3. d. M. fand in der hiesigen Pfarrkirche die Trauung des Herrn Dr. Ferd. Cerne, Advokaten in Capodistria, mit Fräulein Melanie Jonke, Tochter des hiesigen k. k. Gerichts-Oberoffizials Herrn Anton Jonke statt. Als Trauzeugen fungierten der Bruder des Bräutigams Herr Max Cerne, k. k. Bezirksrichter in Beglia, und der Bruder der Braut, Herr Ferdinand Jonke, k. u. k. Oberleutnant des Infanterieregiments Nr. 16.

— (Ortschulratswahl in Gottschee.) In der Sitzung vom 3. d. M. der beiden Gemeindevertretungen Gottschee und Seele, die einen gemeinsamen Schulsprengel bilden, fand die Wahl eines neuen Ortschulrates statt. Es wurden als Mitglieder die Herren Alois Loy, Florian Tomitsch, Robert Braune, sämtlich in Gottschee, zu Ersatzmännern die Herren Josef Jonke aus Seele und Alois Melz aus Zwißlern mit je 21 Stimmen gewählt.

— (Von der Erdbebenwarte.) Gestern nachmittags verzeichneten die mechanisch registrierenden Instrumente ein mittelstarkes Nahbeben aus einer Entfernung von 450 Kilometern. Beginn um 4 Uhr 22 Minuten 40 Sekunden, Hauptausschlag 4 Uhr 24 Minuten 11 Sekunden mit 6.5 Millimetern, Ende gegen halb 5 Uhr. Vorgestern verzeichneten die photographisch registrierenden Horizontalpendel ein Fernbeben, dessen Hauptbewegung gegen 8 Uhr 11 Minuten morgens einsetzte, um 8 Uhr 15 Minuten das Maximum von 8 Millimetern erreichte und gegen 9 Uhr erlosch.

B. — (Die Eröffnung der Alpenhütte auf dem Zabornik bei Schwarzenberg ob Idria.) Die feierliche Eröffnung der Alpenhütte, welche die Filiale des slovenischen Alpenvereines für den Gerichtsbezirk Idria auf dem Berge Zabornik bei Schwarzenberg (1242 Meter) errichtet hatte, ging am 4. d. M. bei schönstem Wetter und unter zahlreicher Beteiligung vor sich. Gegen zehn Uhr vormittags versammelte sich vor der Hütte, die in reichem Fahnen- und Reisigschmuck prangte, und vor der sich zwei schlanke Maienbäume erhoben, eine lustige Schar von einheimischen und fremden Touristen (Tolmein, Kirchheim, Lees bei Radmannsdorf). Einige hatten schon am Vorabend den Zabornik bestiegen und in der neuen Alpenhütte übernachtet, andere erschienen in der Früh. Die kirchliche Einweihung vollzog Herr Josef Pravhar, Pfarrkooperator aus Schwarzenberg. Der Obmann der Filiale des slovenischen Alpenvereines in Idria, Herr Vaclav Selnich, k. k. Postmeister in Idria, begrüßte die Teilnehmer aufs herzlichste, erklärte die Hütte für eröffnet und gab ihr den Namen „Pirna-

toba toča" nach Prof. Max Pirnat, der die Filiale des Slovenischen Alpenvereines in Idria ins Leben gerufen. Kräftige Pöllerhüfte verführten das Ereignis in weite Ferne. — Herr Augustin Sabec, f. f. Werkvolksschullehrer in Idria, gab als Sekretär der Idrianer Filiale des Slovenischen Alpenvereines in kurzen Umrissen die Entstehungsgeschichte der neuen Hütte. Seinen Ausführungen entnehmen wir folgendes: Vor mehreren Jahren regte Herr Johann Pipan, der damalige Oberlehrer in Schwarzenberg bei Idria, den Gedanken an, auf dem beliebten Ausflugsberge Zavornik entweder einen Aussichtsturm oder eine Alpenhütte zu errichten. Man sammelte schon zu diesem Zwecke freiwillige Beiträge. Mit der Zeit jedoch erlosch das Interesse für diese Angelegenheit. Als man aber im Jahre 1904 in Idria die Filiale des Slovenischen Alpenvereines begründete, faßte man sofort den Beschluß, auf dem Zavornik eine entsprechende Alpenhütte aufzustellen. Man ging begeistert an die Arbeit, veranstaltete am 6. Februar 1904 zugunsten des Fonds für die geplante Hütte ein großes Alpenfest in Idria, das noch allen Teilnehmern in der besten Erinnerung steht und welches vom schönsten materiellen Erfolge gekrönt wurde. Verschiedener Hindernisse wegen konnte man erst im Jahre 1905 mit dem Baue beginnen. — Herr Professor Max Pirnat betonte in seiner Ansprache, daß man durch keine andere Sache die Heimatsliebe mehr entfachen könne als durch die Pflege der Touristik; der Tourist, der sein Vaterland kreuz und quer durchreist und dessen Naturreize genau kennen lernt, wird nicht gleichgültig gegen seine heimatische Scholle bleiben, sondern sie lieben und schätzen lernen. Von diesem Gesichtspunkte aus ist für die Touristik besonders unter unserer Schuljugend, aber auch unter Erwachsenen das nötige Interesse zu wecken. Dieser Umstand war auch bei der Gründung der Idrianer Filiale des Slovenischen Alpenvereines sowie bei dem Beschlusse maßgebend, auf dem beliebten Ausflugsberge Zavornik eine Hütte zu erbauen. Was die Aussicht anbelangt, können sich im Verhältnis mit der geringen Höhe bei uns nur wenige Berge mit dem Zavornik messen, von dessen Gipfel man vollkommen die das Land Krain umgrenzenden Gebirge überschaut und nebstbei einen interessanten Ausblick auf das Adriatische Meer hat. Prof. Pirnat schloß mit dem Wunsche, daß die neue Hütte eine erstrebte Zufluchtsstätte für alle diejenigen sein möge, die den Berg Zavornik besteigen, um von seinem Gipfel aus die herrliche Aussicht zu genießen. — Herr Peter Brelih, Jurist aus Kirchheim im Krainlande, überbrachte die Grüße der dortigen Filiale des Slovenischen Alpenvereines und munterte die Anwesenden zur Teilnahme bei der Eröffnung der Alpenhütte auf dem Porezen an, die am 11. d. M. stattfindet. — Sodann trug ein ad hoc zusammengetretener Männerchor einige mit Begeisterung aufgenommene Gesangsnummern vor. — Man bestieg den Gipfel des Zavornik, bewunderte die schöne Aussicht, nahm in der Hütte einen kleinen Imbiß ein und schlug den Weg nach Schwarzenberg ein, wo in den Gasthäusern J. Lampe und Dominik Rudolf das Mittagessen stattfand. — Die neueröffnete Hütte ist am südlichen Abhange des Zavornik, etwa zehn Minuten von dessen Scheitel entfernt, aufgestellt. Sie umfaßt eine Küche, eine geräumige ebenerdige Stube und einen Dachraum, der neben der Stube als Schlafstätte verwendet werden kann. Aus der Hütte, in der gegen fünfzig Touristen übernachten können, genießt man die schönste Aussicht auf das Adriatische Meer. In der nächsten Nähe der Hütte steht das Haus des Bauers Medved, das eines der höchstgelegenen in Krain sein dürfte. Besonders günstig für die Hütte ist der Umstand, daß eine Viertelstunde davon sich am nördlichen Abhange des Zavornik eine Quelle mit vorzüglichem Wasser befindet. — (Vereinswesen.) Das f. f. Landespräsidium für Krain hat die Umbildung des Vereines „Telovadno društvo v Kranju" nun „Telovadno društvo Sokol v Kranju" z. zenskim oddelkom" mit dem Sitze in Krainburg, nach Inhalt der vorgelegten Statuten, im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen. — e. — (Ein Gastwirtekongreß in Laibach.) Die vorjährige Generalversammlung der Gastwirtegenossenschaft in Laibach hat beschlossen, in absehbarer Zeit einen Gastwirtekongreß in Laibach zu veranstalten, zu welchem auch Gastwirtegenossenschaften und Standeskollegen aus benachbarten Ländern einzuladen wären. Infolge dieses Beschlusses begann nun der Ausschuß mit den nötigen Vorarbeiten. Der Kongreß soll am 16. und 17. September l. J. stattfinden. Es wurde bereits ein erweiterter Ausschuß nebst verschiedenen Komitees gewählt. Demnächst ergeben an sämtliche Genossenschaften Krains Zirkulare mit dem Ersuchen, ihre Wünsche und Beschwerden

ehetunlichst dem Ausschusse zu überweisen, damit dieser das Programm dementsprechend zusammenstellen und alle vorgebrachten Angelegenheiten zur Verhandlung gelangen lassen könne. \* (Schadenfeuer.) Gestern nachmittags brach in Rudnik beim Roten Kreuz ein Feuer aus, wodurch das Haus sowie das Wirtschaftsgebäude des Herrn Plankar eingäschert wurde. — (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 21. bis einschließlich 28. Juli 58 Ochsen, 6 Kühe, 16 Stiere und 1 Pferd, weiter 97 Schweine, 174 Kälber, 70 Hammel und Böcke sowie 8 Kitz geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 1 Kuh, 10 Schweine, 6 Kälber und 3 Kitz nebst 500 Kilogramm Fleisch eingeführt.

**Theater, Kunst und Literatur.**

— („Zvonček.") Das 8. Heft dieser illustrierten Jugendzeitschrift enthält Gedichte von E. Gangl sowie erzählende und belehrende Beiträge von Andreas Kapè, Silvester K., Ludwig Sidjaneč, Augustin Sabec, Jvo Trost und Ludwig Potočnik, weiters in der Spiecke ein zweistimmig vertontes Lied von J. K. Schneider, Rätsel zc.

**Telegramme**

**des f. f. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Die Vorgänge in Marokko.**

Tanger, 6. August. Der heute hier eingetroffene Dampfer „Anatolie", der gestern abends Casablanca verlassen hat, berichtet, daß es ihm infolge der wachsenden Feindseligkeit der Stimmung unmöglich war, ans Land zu setzen. Der Konsul gab daher den Kreuzern „Galilee" und „Guendon" den Auftrag, die Zugänge zum Konsulat zu säubern, worauf das Bombardement begann, das einen vollständigen Erfolg hatte. Die gelandeten Truppen der beiden Kreuzer halten die Stadt besetzt.

Paris, 6. August. Im Marineministerium sowie im Ministerium des Äußern erklärt man, noch keine offizielle Kenntnis von der Landung von Truppen in Casablanca sowie vom Bombardement des marokkanischen Viertels in der Bannmeile von Casablanca durch den Kreuzer „Galilee" zu haben. Man wisse hierüber bloß das, was Privattelegramme berichten.

Rom, 6. August. Die „Agenzia Stefani" veröffentlicht eine Depesche aus Tanger, die die bereits bekannten Details, betreffend das Bombardement von Casablanca bestätigt und hinzufügt, daß das französische Kriegsschiff „Galilee" das Bombardement, das bloß materiellen Schaden verursachte, eröffnete, damit sich unter dem Schutze desselben das gestern gelandete Truppendetachment auf das Konsulat begeben könnte. Sodann wurde das Bombardement auf die Umgebung der Stadt gerichtet, um die in derselben befindlichen Stämme zu verhindern, nach Casablanca zu gelangen. Gleichzeitig wurden noch 200 Mann des französischen und des spanischen Kriegsschiffes ans Land gesetzt.

**Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain**

für die Zeit vom 27. Juli bis 3. August 1907.

Es herrscht:

- die **Rotkrankheit** im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Zoll (1 Geh.); im Bezirke Krainburg in den Gemeinden Eisern (2 Geh.), Strazisce (1 Geh.);
- der **Rotlauf der Schweine** im Bezirke Gurtsfeld in der Gemeinde Catez (1 Geh.); im Bezirke Krainburg in den Gemeinden Flobnig (1 Geh.), Mautschitsch (1 Geh.), Zirklach (1 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in den Gemeinden Billichgraz (1 Geh.), Mariafeld (1 Geh.), Oberlaibach (3 Geh.), im Bezirke Littai in der Gemeinde Littai (1 Geh.), St. Veit (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Hönigstein (3 Geh.), Seisenberg (1 Geh.); im Bezirke Stein in der Gemeinde Woditz (2 Geh.);
- die **Schweinepest** im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Niederdorf (1 Geh.); im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Aitlag (1 Geh.), Dffunitz (3 Geh.); im Bezirke Gurtsfeld in den Gemeinden St. Barthelma (1 Geh.), Gurtsfeld (1 Geh.), Landstraß (1 Geh.); im Bezirke Voitsch in der Gemeinde Altenmarkt (4 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Prečna (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Semitsch (4 Geh.), Suchor (2 Geh.), Weinberg (1 Geh.), Weinitz (1 Geh.).

Erlöschen ist:

- der **Rotlauf der Schweine** im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Reifnitz (1 Geh.); im Bezirke Krainburg in den Gemeinden Flobnig (1 Geh.), St. Georgen (1 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in den Gemeinden Brunnndorf (2 Geh.), Zwischenwässern (2 Geh.); im Bezirke Littai in der Gemeinde Draga (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Treffen (4 Geh.);
- die **Schweinepest** im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Hönigstein (1 Geh.), St. Michael-Stopič (1 Geh.).

f. f. Landesregierung für Krain. Laibach, am 3. August 1907.

**Verstorbene.**

Am 3. August. Johann Jakič, f. u. f. Korporal, 24 J., Sallocher Straße 29, Typhus abdomin.  
Am 5. August. Augustin Jaf, Privatier, 88 J., Römerstraße 23, Marasmus. — Anna Perše, Bedienerin, 40 J., Rabekystraße 11, Dementia.  
Im Zivilspitale:  
Am 3. August. Maria Gostič, Einwohnerin, 66 J., Pneumonie.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ausicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
6	2 U. N. 9 U. Ab.	755.0 735.9	31.7 24.2	SW. mäßig N. schwach	heiter ,	
7	7 U. F.	736.5	19.8	,	,	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 24.8°, Normale 19.5°.

Wettervorausage für den 7. August für Steiermark und Krain: Meist heiter, schwache Winde, Temperatur wenig verändert, Gewitterneigung; für Krain und das Krainland: Meist heiter, schwache Winde, warm, gleichmäßig anhaltend.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

**Abschiedsgruss!**

Allen Freunden und Bekannten, von denen ich mich bei meiner Abreise persönlich nicht verabschieden konnte, rufe ich hiemit

ein herzliches Lebewohl und auf Wiedersehen!

Laibach am 4. August 1907.  
(3156) Frank Sakser.

**Hotel Ilirija**

Morgen Donnerstag den 8. August 1907

**Mitglieder-Konzert**

der Laibacher Vereinskappelle.

Anfang um 8 Uhr abends.

Eintrittsgebühr für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 40 Heller.

Um zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll

(3155) 2-1 Fritz Novak, Hotelier.



(2368) 30-16

**Zahvala.**

Za obile dokaze tolažilnega sočutja ob smrti, kakor tudi za ogromno udeležbo pri pogrebu nepozabnega blagopokojnika, gospoda

**Josipa Verderberja**

izrekamo vsem sorodnikom, prijateljem in znanecem, vzlasti pa vsem darovalcem mnogobrojnih krasnih vencev, občinama Bled in Ribno, domačemu gasilskemu društvu, gg. pevceem pod vodstvom g. župana Rusa za ginjaivo petje pred hišo, v cerkvi in ob grobu, radovljiski posojilnici i. t. d. prisrečno zahvalo.

Na Bledu, dne 6. avgusta 1907.

(3153) Žalujoci ostali.

